

Eine Vertrauensgeschichte

In der heutigen Frohen Botschaft hat uns der Evangelist Johannes so eine Vertrauensgeschichte aufgeschrieben:

*Jesus kam wieder nach Kana in Galiläa, wo er das Wasser in Wein verwandelt hatte. In Kafarnaum lebte ein königlicher Beamter; dessen Sohn war krank. Als er hörte, dass Jesus von Judäa nach Galiläa gekommen war, suchte er ihn auf und bat ihn, herabzukommen und seinen Sohn zu heilen; denn er lag im Sterben. Da sagte Jesus zu ihm: **Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder seht, glaubt ihr nicht.** Der Beamte bat ihn: **Herr, komm herab, ehe mein Kind stirbt!** Jesus erwiderte ihm: **Geh, dein Sohn lebt!** Der Mann glaubte dem Wort, das Jesus zu ihm gesagt hatte, und machte sich auf den Weg. Noch während er hinabging, kamen ihm seine Diener entgegen und sagten: Dein Junge lebt. Da fragte er sie genau nach der Stunde, in der die Besserung eingetreten war. Sie antworteten: Gestern in der siebten Stunde ist das Fieber von ihm gewichen. Da erkannte der Vater, dass es genau zu der Stunde war, als Jesus zu ihm gesagt hatte: Dein Sohn lebt. Und er wurde gläubig mit seinem ganzen Haus. So tat Jesus sein zweites Zeichen, nachdem er von Judäa nach Galiläa gekommen war.*

Joh 4, 46-54

Jesus hat in Kana schon ein Wunder vollbracht und die Menschen wissen davon. Deshalb bittet der königliche Beamte ihn, seinen Sohn gesund zu machen. Und Jesus lässt ihn zunächst abblitzen: **Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder seht, dann glaubt ihr nicht!** Er will, dass der Mann nicht wegen des Wunders an ihn glaubt, sondern dass er seinem Wort glaubt. Der Vater aber lässt sich nicht abweisen. Er hält am Glauben fest, er hält an Jesus fest: **Herr, komm herab, ehe mein Kind stirbt!** Jesus jedoch kommt nicht mit, geht nicht mit ihm herab nach Kafarnaum. Er schickt ihn zurück mit den Worten: **Geh, dein Sohn lebt!**

Der Vater vertraut Jesus und macht sich auf den Weg. Bei ihm ist etwas passiert: Aus dem Glauben, der etwas von Jesus will, wird ein Glaube, der dem Wort Jesu traut. Glaube, der sich nicht abweisen und nicht entmutigen lässt, der durchhält, festhält, auch wenn es nicht gleich nach den eigenen Erwartungen und Vorstellungen geht. Im Glauben an die Zusage Jesu erlebt er sein wunderhaftes Eingreifen.

Mir scheint, dass diese Vertrauensgeschichte uns einladen möchte, in der gegenwärtigen Krisensituation gemeinsam auf Gott zu schauen. Sie möchte uns einladen, seinem Wort zu vertrauen und ihm zuzutrauen, dass er unsere Gebete auf seine Weise erhört und dass er heilt. Ob das jedoch genau so sein wird, wie wir es von ihm erwarten, das wissen wir nicht.

Hildegard Becker, Gemeindereferentin